

Dem grossen Schöpffer wäre sonder Zweifel was leichtes gewesen, denen Blumen einerley Natur zu geben, so, daß, wer mit einer umzugehen gewußt, wegen derer andern keines weitem Forschens nöthig gehabt hätte. Da aber ihm, dem Meister über alles, gefallen, sie nicht allein verschiedentlich zu bilden, und zu färben, und mit verschiedenen Annehmlichkeiten und Kräfften zu begaben, sondern ihnen auch ein so verschiedenes Wesen mitzutheilen, daß die mehreste Arten eine besondere Pflege erfordern, und daß mithin die Menschen, auch die, zu ihrer Ergözung bestimmte Dinge, nicht ohne Mühe und Achtsamkeit erlangen, sondern diese, mit der Bewunderung, seiner unendlichen Macht und Weißheit verknüpfen sollen; Wie dürffte als was unnützes, oder niederträchtiges angesehen werden, sich in der Känntnis so lieblicher Geschöpfe zu beschäftigen?

Denen Freunden und Kennern derer Tulpen wird zwar, was von ihnen gesagt worden, und vielleicht mehr, als dies, schon vorhin begewohnet haben; Es fällt aber auch zuweilen angenehm, sich bekannter Dinge zu erinnern, oder es kömmt ungefehr was mit vor, das zu neuen Gedancken Anlaß giebt. Wann aber auch das fehlen sollte, dürfften sich doch wohl unter denen, die bis daher mit meiner Blume noch nicht bekannt gewesen, einige an-
treffen